

# Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) : Schwächen erkannt - wie weiter?

Autor(en): **Heim, Karl J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583217>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sicherheitsverbund Schweiz (SVS): Schwächen erkannt – wie weiter?

Nach der Sicherheitsverbundsübung des vergangenen Jahres (SVU 14) erörterten Spitzen der schweizerischen Sicherheitspolitik und Experten verschiedener Richtungen – insgesamt 350 Personen – am 28. Mai in Interlaken auch die künftige Marschrichtung des SVS.

Karl J. Heim

Wenn viele Akteure an einer grossen Aufgabe mitwirken, sind Schwachstellen programmiert, oder der Brei ist von vielen Köchen am Schluss sogar verdorben. Dass es mit dem SVS so weit nicht gekommen ist, gereicht vielen zum Verdienst. Dennoch ist notwendig, für das Wirken des



Der Berner Regierungsrat Hans-Jürg Käser tritt kritisch, doch überzeugt für die Weiterentwicklung des SVS ein.

Bild: ASMZ

SVS die richtigen Lehren zu ziehen und keine Nebelpetarden abzufeuern.

Die Kompromisskultur liegt uns Schweizern im Blut, ausgeprägt föderalistische Gene haben wir sowieso. Dort liegt zwar nicht des Pudels, aber doch ein gewichtiger Kern des Problems.

## Zauberworte «Koordination»...

Letztlich geht es darum, Einsatzkräfte aller Stufen so aufeinander abzustimmen, dass unter grösstmöglicher Effizienz im Zeit-, und Ressourcenmanagement eine die Lebensgewohnheiten enorm beeinträchtigende Krise gemeistert wird. Dafür braucht es nicht nur bedeutende koordinative Fähigkeiten, sondern höchste persönliche Fachkompetenz. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass nichts und niemand perfekt ist, dürfen diese Voraussetzungen als einigermassen erfüllt gelten.

Trotzdem: Mit dem Erreichten, der Art und Weise, wie die Übungs-Krise bewältigt wurde, kann und darf man nicht zufrieden sein. Denn, so trivial und lehrbuchmässig es auch klingen mag: Immer und überall geht es um Menschen; die ausgefeiltesten Organigramme und Alarmorga-

nisationen nützen nichts, wenn nicht gemeinsam funktioniert wird. In einzelnen Sequenzen überlegten und agierten die Beteiligten zu wenig ganzheitlich.

## ... und «Miteinander»

Der Berner Sicherheitsdirektor Hans-Jürg Käser als Sprecher der «Politischen Plattform» des SVS und andere Referenten gingen auf das Problem der Führung der Operationen ein. Eine der zentralen Fragen wurde dabei, von Projekt- und Übungsleiter Toni Frisch, wie von Div Jean-Marc Halter, Chef des Führungsstabes der Armee (FSTA), thematisiert: Wann ist eine Krise national, wie lange bleibt sie kantonal oder ist sogar auf Gemeindeebene zu lösen? Frisch wies auf die verbesserungswürdige Kommunikation der Bundeskanzlei hin, ein entscheidendes Führungsinstrument.

Wenn der Chef FSTA länger über Subsidiaritätsprinzip und Ressourcenmanagement sinniert, müsste die Frage gestellt werden, wie lange auf subalterne Ebenen abgestellt werden kann und ob sich die oberste Führung über die ganze Einsatzdauer hinweg stärker manifestieren sollte. Dies würde rascheres und pragmatischeres Handeln ermöglichen.

## Experten zur Zukunft des SVS

Hinreichend bekannt und schon in der Tagespresse hervorgehoben wurde das wichtigste nächste Vorhaben. Es geht dabei um die Installation eines abhörsicheren Datenverbundnetzes zum Unterstützen der Führung in der Krise. – Daneben muss sich der SVS selber weiter entwickeln, und zwar mit den vorhandenen Ressourcen.

Mehrfach wurde deutlich, dass die wahren Schwachstellen in noch zu wenig klaren Absprachen liegen, was präzisere Befehlsgebung wie mehr Pragmatismus im Zusammenwirken der einzelnen Führungsinstanzen erfordert. Dabei kann es nicht

darum gehen, die föderalistischen Prinzipien auszuhebeln oder den Primat des Bundesrechts und der eidgenössischen Instanzen in Frage zu stellen.

Nationalrätin Corina Eichenberger, Vizepräsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates, zeigte sich erstaunt, dass die Kommunikation insgesamt und auf verschiedenen Stufen seit den Entscheiden von 2009 über die Einrichtung SVS noch nicht signifikant verbessert worden sei. Und sie legte den Finger auf einen weiteren wunden Punkt: Da in mehrjährigen Übungsintervallen immer neue Leute die aus- und abtretenden Spezialisten ersetzen, sei einer optimalen Kommunikation höchste Priorität einzuräumen.

Roger Schneeberger, Generalsekretär der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren, setzte für die Zukunft des SVS ähnliche Akzente: Es sei unabdingbar, dass sich alle involvierten Entscheidungsträger viel häufiger und ergebnisorientierter «an einen Tisch setzen sollten». Denn die Kakophonie hat noch nie innert nützlicher Frist zum Ziel geführt – womit der Kreis zur eingangs erwähnten Metapher der vielen Köche geschlossen ist.

Intelligente Lehren und Schlüsse aus der SVU 14 wurden an dieser Tagung viele gezogen, – und sie sind es wert, vertieft studiert zu werden. Entscheidend aber bleibt der feste Wille aller Akteure, diese Lehren im Gesamtinteresse umzusetzen – und zwar beförderlich. Sonst zeitigt die nächste nationale Übung wiederum dieselbe Kritik und die gleichen Erkenntnisse, und das kann kaum Sinn der Sache sein. ■



Oberstlt  
Karl J. Heim  
Think Tank HKA  
lic. iur. Executive MBA FH  
Rechtsdozent  
4102 Binningen